

tatsachen · hinweise · ergebnisse · materialien · anregungen

Verpackungsmittelmechaniker:

Neuordnung der Berufsausbildung steht bevor

Im Bundesinstitut für Berufsbildung wurde die Berufsausbildung zum Verpackungsmittelmechaniker auf ihre Aktualität in bezug auf die derzeitigen betrieblichen Anforderungen in der Praxis hin untersucht. Das Ergebnis wurde in einem Konzeptionsvorschlag für die Neuordnung des Ausbildungsberufes Verpackungsmittelmechaniker zusammengefaßt. In Gesprächen mit den Sozialpartnern konnte rasch Einigkeit über die Eckwerte der Berufsausbildung erzielt werden. Durch das Antragsgespräch im Bundesministerium für Wirtschaft wurden sie für die Neuordnung festgelegt. Besonders herauszuheben ist, daß in der künftigen Ausbildungsordnung auf Spezialisierungen (bisher 5 Fachrichtungen) verzichtet werden kann, da die Inhalte handlungsbezogen und aufgabenorientiert formuliert werden sollen. Somit besteht die Möglichkeit, weiteren Branchen, z. B. Briefumschlagindustrie, Etiketten- und Siegelmarkenfertigung, Hartpapierwaren- und Rundgefäßindustrie, die Ausbildungsmöglichkeit zu erschließen. Weiterhin bedeutsam ist, daß der Anteil der metalltechnischen Ausbildung den heutigen Erfordernissen der betrieblichen

Fortsetzung Seite 3

Trotz schlechter Erfahrungen:

Positive Einstellung der Jugendlichen zu Ausbildung und Beruf

Klare und durchweg positive Einstellungen haben Jugendliche zum Beruf und zur Berufsausbildung. Ihre Vorstellungen lassen sich dabei vor allem unter zwei Aspekte gruppieren:

■ die Arbeit soll „Spaß machen“. Gewünscht werden Arbeitsinhalte und Tätigkeiten, die geistig, körperlich, seelisch und nervlich weder über- noch unterfordern. Das Betriebsklima soll gut sein, die Arbeit abwechslungsreich und Freiräume für eigene Entscheidungen lassen.

■ Arbeit und Leben sollen im Einklang stehen. Es wird eine Arbeit gewünscht, die nicht im Widerspruch zu anderen Lebensbereichen steht und noch Zeit und Energien übrig läßt. Der Stellenwert der Freizeit und des Privatlebens wird gegenüber der Arbeit für zumindest gleichrangig, wenn nicht sogar für wichtiger gehalten.

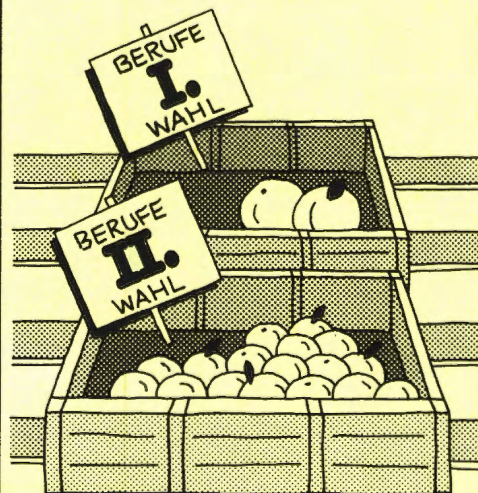
Dies zeigen Vorstudien zu dem Forschungs-Projekt „Jugend, Ausbildung und Beruf“, das vom Bundesinstitut für Berufsbildung durchgeführt wird.

Alle Befragten – Jugendliche wie Erwachsene, mit oder ohne Aus-

bildung – bewerten den Abschluß einer Berufsausbildung als Zugangsvoraussetzung für eine inhaltlich und materiell befriedigende Arbeit. Diese Einschätzung wird durch Engpässe auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt eher noch verstärkt. Die Befragten kommen zu der Einstellung, daß „irgendeine“ Ausbildung immer noch besser als „gar keine“ sei.

Für die Vorstudie wurden die befragten Jugendlichen nach

Oft nur Ausbildungsberuf „zweiter Wahl“



ihrem derzeitigen beruflichen Status und Schulabschluß in verschiedene Untersuchungsgruppen

- Jugendliche in Ausbildung
- Jugendliche ohne Berufsausbildung
- Fachkräfte

differenziert. In 100 Fallstudien bei Jugendlichen (und 50 bei Eltern, Ausbildern u. a.) wurden Fragen zu sensiblen Themen wie Schwierigkeiten bei der Berufswahl, Probleme beim Übergang von der Schule in die Ausbildung, bzw. von der Ausbildung in den Beruf, Zukunftsplanung und Bewältigung von existenziellen Krisen bei Arbeitslosigkeit gestellt.

Für die meisten der befragten Jugendlichen ist es schwierig gewesen, ihre Ansprüche in der Realität auch einzulösen: Weder der Übergang von der Schule in eine Ausbildung, noch der Einstieg ins Berufsleben ist glatt verlaufen. Vielmehr mußten nahezu alle Befragten bei der Berufsentcheidung auf eine Ausbildung der „zweiten Wahl“ bzw. zunächst auf eine Überbrückungsmaßnahme ausweichen. Je stärker die Angst der Jugendlichen wird, keinen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz zu finden – insbesondere nach der konkreten Erfahrung von mehrmonatiger Arbeitslosigkeit – desto größer wird die Bereitschaft, jedes Angebot anzunehmen. Unter dem massiven existenziellen und materiellen Druck findet eine Zurücknahme eigener Vorstellungen statt. Allerdings werden die generellen Ansprüche trotz der aktuellen Schwierigkeiten nicht sofort und nicht gänzlich aufgegeben.

Die Hauptuntersuchung des Projektes, deren Feldphase gerade durchgeführt wird, konzentriert sich auf Jugendliche, die zur Zeit eine betriebliche Ausbildung absolvieren. Ausbildungs- und

Ein Viertel der Auszubildenden ist älter als 19 Jahre

Das Durchschnittsalter der Auszubildenden hat sich in der letzten Zeit um ungefähr ein Jahr erhöht. Während Mitte der 70er Jahre die 16–18jährigen die Hauptgruppe darstellten, sind es nun die 17–19jährigen. Nur noch 6 % sind 16 Jahre alt, 15jährige sind kaum noch vertreten. Es gibt jedoch eine beträchtliche Anzahl 20jähriger und noch älterer Auszubildender, so daß das Durchschnittsalter bei über 18 Jahren liegt.

Altersstruktur der Auszubildenden 1984

Alter	männlich	weiblich	insgesamt	
	%	%	in Tausend	%
bis 15	1	1	9	1
16	8	6	110	7
17	21	18	334	19
18	27	24	439	26
19	20	20	332	20
20	10	14	204	12
21	5	8	111	7
22	3	4	60	3
23	2	2	34	2
24	1	1	20	1
25 u. ä.	2	2	37	2
insgesamt	100	100	1.690	100

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit zum 30. 6. 1984 (Auszubildende einschl. Volontäre, Praktikanten u. a.); eigene Berechnungen

berufsbezogene Aspekte sind in Jugendstudien bisher eher marginal behandelt worden. Für das BIBB-Projekt „Jugend, Ausbildung und Beruf“ bestimmen diese Themen die Schwerpunkte der Untersuchung. Es wird nach arbeitsbezogenen Einstellungen und Werthaltungen von Jugendlichen gefragt und diese mit denen der älteren Generation verglichen. Es wird weiterhin gefragt nach der Bedeutung von Ausbildung und Berufstätigkeit für die jugendliche Lebensplanung, aber auch nach der aktuellen Situation.

Diese repräsentativ angelegte Studie wird Aufschlüsse über ausbildungsspezifische Probleme, insbesondere über die Übergangsprobleme bei der ersten und zweiten Schwelle des Berufsbildungssystems geben. Es werden außerdem die Werthaltungen und Einstellungen der Auszubildenden im Vergleich zu jungen Facharbeitern, die bereits 5 Jahre im Beruf sind und zur älteren Generation untersucht. Das gesamte Forschungsprojekt wird voraussichtlich Ende 1986 abgeschlossen sein.

Dav

Frauen in gewerblich-technischen Berufen:

Nach der Ausbildung ist die Mehrheit im Beruf tätig

Im Frühjahr 1985 haben die letzten Teilnehmerinnen aus Modellversuchsprogrammen ihre Facharbeiterinnen- oder Gesellinnenprüfung abgelegt. Damit haben 963 von insgesamt 980 Prüfungsteilnehmerinnen ihre Berufsausbildung in einem für Frauen bisher untypischen Beruf erfolgreich beendet. 65 % von ihnen sind nach Ausbildungsabschluß in ihrem Beruf tätig geworden, davon 56 % in ihrem Ausbildungsbetrieb.

Die Gründe für eine vorzeitige Vertragslösung, soweit sie in den Modellversuchen evaluiert wurden, hatten zumeist mehrere Ursachen: Eine Berufsorientierung in Verbindung mit mangelhafter Information über den Ausbildungsberuf und die Berufsorientierung, Leistungsprobleme, gesundheitliche Schwierigkeiten, persönliche Konflikte und aus

der Sicht der Teilnehmerinnen mangelnde Beschäftigungschancen. Ein Drittel der Vertragslösungen erfolgte im 1. Quartal der Ausbildung, ein weiterer Schwerpunkt lag im 3. Halbjahr und später.

In den Modellversuchen war eine Benachteiligung weiblicher Fachkräfte bei der Übernahme

nicht feststellbar. Sicherlich ist hierbei die Entscheidung der Betriebe auch durch die Teilnahme am Modellversuch beeinflusst worden.

Der Untersuchungszeitraum für die berufliche Eingliederung der weiblichen Fachkräfte war in den Modellversuchen zu kurz, um abschließende Ergebnisse vorzulegen. Untersuchungen zur Arbeitszufriedenheit nach mehrmonatiger Berufstätigkeit wiesen bei gleicher Tätigkeit keine geschlechtsspezifischen Unterschiede auf. Zu ihren Vorgesetzten und Kollegen haben die jungen Frauen überwiegend ein gutes Verhältnis. Einige Teilnehmerinnen gaben allerdings an, daß in ihrem Betrieb Vorbehalte gegenüber weiblichen Fachkräften von seiten der männlichen Kollegen bisher nicht abgebaut werden konnten. Schwierigkeiten sahen mehrere Teilnehmerinnen in der

Neue Ausbildungsordnungen zum 1. August 1985

Rechtzeitig zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres am 1. August 1985 sind insgesamt acht neue Ausbildungsordnungen in Kraft getreten, die in Handwerk und Industrie einige zum Teil wenig bekannte Berufsperspektiven betreffen. Als Handwerksberufe zählen hierzu „Schilder- und Lichtreklamehersteller“, „Seiler“ und „Wachszieher“. Für Handwerk und Industrie zugleich gelten die Ausbildungsordnungen für „Orgel- und Harmoniumbauer“ und „Bürsten- und Pinselmacher“. In die Zuständigkeit der Industrie- und Handelskammer gehören der „Industrieglasfertiger“ und die „Fachkraft für Fruchtsafttechnik“ ebenso wie der „Tierpfleger“.

Durch die neuen Ordnungen werden insgesamt 10 teilweise aus den 30er Jahren stammende überholte Ausbildungsordnungen ersetzt.

Die Neuordnungen wurden – mit Ausnahme der von den zuständigen Bundesministerien kurzfristig vorgenommen Novellierungen für den Seiler und den Wachszieher – im Bundesinstitut

für Berufsbildung mit Sachverständigen der Sozialparteien vorbereitet und mit den Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenzen für die Berufsschule abgestimmt.

Die wesentlichen Perspektiven der Neuordnungen sind:

■ Veränderte Techniken (z. B. Elektrotechnik bei der Lichtreklame, Steuerungstechnik für

die Glasherstellung, Produktionstechnik bei der Fruchtsaferstellung) und neue Arbeitsmaterialien (z. B. Kunststoffe für Bürsten oder Musikinstrumente) haben Arbeitsabläufe wesentlich verändert und dadurch zu neuen Anforderungen und Kenntnissen geführt.

■ Die Einführung neuer gesetzlicher Vorschriften (z. B. Hygienevorschriften bei Lebensmitteln) im Falle der „Fachkraft für Fruchtsafttechnik“ wird berücksichtigt.

■ Berufe ähnlichen Inhalts wie z. B. der frühere „Glaswerker“ und der „Maschinenglaswerker“, wurden in einer neuen Ausbildung vereint („Industrieglasfertiger“); für die Ausbildung zum „Bürsten- und Pinselmacher“, der früher gesondert für Handwerk und Industrie geregelt war, gilt künftig ebenfalls eine gemeinsame Ausbildungsordnung.

H Bau

Konkurrenz zu angelernten Arbeitskräften.

Diese Übernahmehzahlen sind vergleichbar den Übergängen in dem frauentypischen Beruf Arzthelferinnen. Dies zeigen Ergebnisse einer Befragung von Arzthelferinnen des Prüfungsjahrgangs 1983, die vom Bundesinstitut für Berufsbildung durchgeführt wurde. Danach waren 68 % der Befragten im Anschluß an die Berufsausbildung als Arzthelfe-

rinnen tätig, davon 43 % im Ausbildungsbetrieb.

Die Anzahl derjenigen Modellversuchsteilnehmerinnen, die nach erfolgreichem Abschluß ihrer Berufsausbildung keine Beschäftigung fanden, liegt mit 7 % unter der Vergleichszahl arbeitsloser Arzthelferinnen (19 %) aus der o. g. Untersuchung.

Die vorzeitigen Vertragslösungen von 17 % in den Modellversuchen können nun im Kontext mit

der Entwicklung der Ausbildungsabbrüche insgesamt verglichen werden. So ist in den Jahren 1978-1981 generell eine Steigerung der Abbrecherquote zu verzeichnen. Die Untersuchungen im Rahmen des Modellversuchsprogramms belegen, daß der Ausbildungsabbruch nicht allein auf individuelle Merkmale, wie Geschlecht, schulische Vorbildung oder familiäre Herkunft zurückgeführt werden kann. Betriebs- und berufsspezifische Gründe haben sich ebenfalls als wichtige Determinanten für einen Ausbildungsabbruch erwiesen. Die häufigsten Vertragslösungen erfolgten in den Berufen: Textilmaschinenführerinnen, Malerinnen und Lackiererinnen und Kfz-Mechanikerinnen.

Um die weitere Erschließung gewerblich-technischer Ausbildungsberufe zu fördern, ist jedoch nicht nur weiterhin eine allgemeine Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema erforderlich. Sie kann allerdings frühzeitig für Jungen und Mädchen einsetzende Maßnahmen zur beruflichen Orientierung und Hilfen zur Berufsfindung unterstützen. Die in den Modellversuchen entwickelten und erprobten Maßnahmen zur beruflichen Orientierung sind umsetzbar. Die Ergebnisse werden vom Bundesinstitut für Berufsbildung veröffentlicht.

Ein Faltblatt mit aktualisierten Daten des Modellversuchsprogramms zur Erschließung gewerblich-technischer Ausbildungsberufe für Mädchen wird im Juni vom Bundesinstitut für Berufsbildung herausgegeben, ein abschließender Forschungsbericht ist in Vorbereitung (Hilfen zur Berufsfindung. Berichte zur beruflichen Bildung Heft 71).

Alt/WF

Modellversuch in Bremen:

Aus „Schulverweigerern“ werden Auszubildende

Durch eine enge Verbindung von Ausbildungsvorbereitung und Ausbildung und eine intensive Betreuung der Jugendlichen sowohl in der Ausbildungsvorbereitung als auch in der Freizeit können aus „Schulverweigerern“ Auszubildende werden. Dies zeigt der Modellversuch des Arbeiter-Bildungs-Centrums Bremen, kurz ABC genannt, der mit Unterstützung des Bundesinstituts für Berufsbildung und mit finanzieller Förderung des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft und des Senators für Bildung, Bremen seit 1982 durchgeführt wird:

Von den 54 Jugendlichen, die an der diesjährigen Ausbildungsvorbereitungsphase teilnahmen, haben nur 6 die Maßnahme abgebrochen. 48 Jugendliche wollen im September mit der Berufsausbildung beim ABC beginnen – als Schlosser, als Raumausstatter, als Schneider oder als Koch. „Unterwegs“ haben 21 von ihnen den Hauptschulabschluß nachgeholt, d. h. sie stellten sich nunmehr freiwillig den schulischen Anforderungen, wohl in der neu gewachsenen Einsicht, daß der

Abschluß für ihre berufliche Perspektive eine entscheidende Voraussetzung ist.

Maßgebliche Gründe für diesen Erfolg sind nach Meinung des Arbeiter-Bildungs-Centrums:

■ die nahtlose Verknüpfung von Ausbildungsvorbereitungsphase und Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf; Warteschleifen und Sackgassen sind ausgeschlossen,

■ die intensive Betreuung durch die Pädagogen des ABC, die beteiligten Berufsschullehrer und die Sozialpädagogen der Jugendfreizeitheime, in denen gearbeitet wurde und

■ die Verknüpfung von Ausbildungsvorbereitung und Freizeit, z. B. in Form gemeinsamer Reisen und sportlicher Aktivitäten.

Verlauf und Erfolg des Modellversuchs, der im Hinblick auf den Übergang von der Ausbildungsvorbereitung in die Ausbildung im September zu Ende gehen wird, haben beim bremischen Bildungssenator zu Überlegungen geführt, ob aus dem Modell ein Regelangebot gemacht werden kann. Sie werden unterstützt durch einen einstimmig gefaßten Beschluß des Landesausschusses für Berufsbildung, die Landesregierung möge „die Übertragbarkeit der Konzeption auf schulische Berufsbildungsmaßnahmen anstreben“.

H